

Kein Spiel: Aktion will junge Frauen und Männer für die für Verkehrsteilnehmer bestehenden Gefahren sensibilisieren

Ziel lautet: „Sicher fahren, sicher leben“

Sie könnte kaum von größerer, kaum von trauriger Aktualität sein, die Aktion „Sicher fahren, sicher leben“. Denn erst vor wenigen Wochen ist Berufsschüler bei einem Unfall gestorben.

BESTENHEID. „Ein dramatischer Einschnitt auch in das Leben einer Schule“, sagt Oberstudiendirektor Manfred Breuer vom Beruflichen Schulzentrum in Bestenheid. Als wäre das noch nicht fürchterlich genug, hatte es fast auf den Tag genau ein Jahr zuvor schon einmal einen tödlichen Verkehrsunfall gegeben – und wieder war die gleiche Klasse betroffen.

Viele Informationen

„No Game – sicher fahren, sicher leben“ heißt jetzt die Aktion, mit der das Polizeipräsidium Heilbronn, unterstützt vom Roten Kreuz und von der Verkehrswacht, für knapp eine Woche im Beruflichen Schulzentrum zu Gast ist. Rund 1000 junge Frauen und Männer erhalten Informationen, sehen Filme zum Thema, können bei verschiedenen Tests mitmachen.

„Junge Fahrer – Gib acht im Verkehr“ hieß die Aktion, als sie letztmals 2013 in Bestenheid stattfand. Jetzt also ein neuer Anlauf mit diesem, seit vielen Jahren eingeführten Projekt“, wie es Kriminalhauptkommissar Bernhard Haag von der Abteilung „Prävention“ des Polizeipräsidiums, Außenstelle Tauber-Schofsheim, gestern Vormittag bei einem Pressegespräch zur Eröffnung sagte. Sein Kollege, Polizeihauptkommissar Erwin Weiß, moderierte die Veranstaltung.

„Jedes Jahr kommen neue Fahrerinnen und Fahrer hinzu“, begründete Haag, warum man im jährlichen Wechsel an den Berufsschulen in Wertheim, Bad Mergentheim und Tauberbischofsheim zu Gast ist. 2015, informierte er noch, habe es im Main-Tauber-Kreis zwölf Verkehrstote zu beklagen gegeben. Vier von ihnen waren im Alter zwischen 18 und 24 Jahre. Sie, und hier insbesondere die Männer, sind am meis-



Interessiert beobachtet von Vertretern der einzelnen Behörden und Institutionen demonstrierten Artur Heilemann (links) und Uwe Rennhofer vom DRK-Kreisverband Erste-Hilfe Maßnahmen an einem zufällig ausgewählten „Opfer“.

BILD: KELLNER

ten gefährdet, im Straßenverkehr zu verunglücken. Zu hohe Geschwindigkeit, Fehler beim Überholen oder bei der Vorfahrt und Ablenkung, das sind Gründe dafür.

Polizeihauptkommissar Roberto Monaci und Wolfgang Kranz vom Verkehrsamt des Main-Tauber-Kreises beleuchteten die „Gelbe Karte“, die es nicht nur im Sport gibt, sondern auch demjenigen „zeigt“, wenn kann, der – ohne Bezug zum Straßenverkehr – negativ auffällt, beispielsweise wegen Alkohol- und Drogenmissbrauchs oder Aggressions- und Gewaltdelikten. Dann könnte sich nämlich die Frage stellen, ob die Person charakterlich geeignet zum Führen eines Kraftfahrzeuges ist. Zwischen 30 und 40 mal sei die Gelbe Karte seit der Einfüh-

rung im Landkreis wohl zum Einsatz gekommen, erklärte Kranz.

Skeptisch sahen einige Teilnehmer des Gesprächs die mögliche Einführung von Sperrsystemen im Auto, die ein Fahren unter Alkoholeinfluss verhindern sollen. „Man

„Jedes Jahr kommen neue Fahrerinnen und Fahrer hinzu.“

KRIMINALHAUPTKOMMISSAR BERNHARD HAAG

muss nicht alles machen, was machbar ist“, meinte etwa Oberstudienrat Helmut Rausch vom Beruflichen Schulzentrum. Er wies darauf hin, dass solche Geräte sowohl manipuliert als auch umgangen werden

könnten. Stefan Thürauf vom Fahrerlehrerverband plädierte für häufigere Kontrollen und schärfere Sanktionen. Im Vergleich zu anderen Ländern seien Bußgelder in Deutschland „oft viel zu niedrig“, erklärte Frank Hofmann von der Verkehrsbehörde der Stadt Wertheim.

Schließlich wandte sich die Runde auch noch dem „Handy als heilige Kuh“, wie es Studiendirektorin Christina Moraitis nannte, zu. Neben der Nutzung des Smartphones am Steuer gerate zunehmend auch die Unlust, sich anzuschallen, in den Fokus bei Kontrollen, vermerkte Erster Polizeihauptkommissar Olaf Bamberger, Leiter des Polizeireviere Wertheim. Es gebe viel zu viele tödlich verlaufende Unfälle, weil ein Verkehrsteilnehmer nicht ange-

schallt sei. Und „schon ein kurzer Blick aufs Handy kann ganz schnell ganz schlimme Folgen haben“, warnte er.

Das Deutsche Rote Kreuz beteilige sich an der Aktion auch, „um die Angst vor Erster Hilfe zu nehmen“, erklärte als Vertreter der Organisation Artur Heilemann. „Die meisten sterben nicht, weil ihnen falsch, sondern weil ihnen gar nicht geholfen wurde.“

Wie Schulleiter Manfred Breuer abschließend informierte, werden nach und nach alle Lehrer am Beruflichen Schulzentrum zu Ersthelfern ausgebildet. Er bestätigte, dass das neue Konzept, das nur noch neun Stunden vorsieht und überwiegend praktisch orientiert ist, „sehr viel besser ist, als das bisherige“. *ek*